

Letter by Ferruccio Busoni to Philipp Jarnach (Rom, 20 April 1921)

Roma, Hôtel des Princes,
20. Apr. 1921

L Ph J ich vermute Sie in Berlin, wo Sie heute Ihr Quintett hören sollten, dessen Gelingen ich herzlichst herbeiwünsche! Ich bin hier für zwei Wochen mit sechs Konzerten völlig eingespannt. Ich sehne die Zeit vorbei: eine unvernünftige Sehnsucht; denn in der Tat, nur die gegenwärtigste Gegenwart gilt, und die Zeit eilt von selbst weiter; ist dieses doch das Einzige, das sie vermag zu vollbringen! Ihren letzten Brief nahm ich mit hierher, um ihn zu beantworten. Auch diesen Zeitungsbericht, den ich beilege. Herr Klein von Giltay soll Ihre Sonate gut vermittelt haben.

Frau Kwast-Hodapp (genannt die Hoden-Quarte) ist eine feine Natur und eine tüchtige Arbeiterin. – Jedenfalls ist ein erster kleiner Schritt getan, mit den drei Kammermusik-Vorführungen Ihrer Werke. Ich bin nicht um Sie besorgt, falls Sie sich für Berlin entschließen; doch kann ich im Voraus Ihnen nichts zur Verfügung stellen, das mich berechtigte, Sie dazu zu ermutigen.

Wie sehr ich mich freue, Sie wiederzusehen, Sie bei mir zu haben, die Opern mit Ihnen zu erleben! Das ist natürlich. – Ich werde auch ungezwungen und frei sein bei meiner Rückkehr. Zum Reisen und Konzertieren bin ich nicht geboren, und die harte Erziehung dazu hat meine Neigung nicht geweckt. Nun fühle ich mich dieser Situation eher fremder gegenüber. Zumal in Italien, in Rom, wo das Publikum mit dem Künstler Ball wirft und sich als seinen Besitzer gebärdet. (Als ich nicht mehr Bis spielen wollte, wurde es drohend und piff ...!) Heute abends gehe ich meinen zweiten Gang durch dieses Purgatorium. Und noch weitere vier stehen mir bevor.

Mein Freund Brecher hatte nichts Besseres zu tun, als hierherzukommen, um den Parsifal zu dirigieren! Er ist jetzt in reichsten Berliner Juden-Kreisen verheiratet und sitzt zwischen zwei Stühlen, sonst stellungslos, aber doch in geldaristokratischer Atmosphäre gewickelt, wie ein weiches Ei in vergoldeter Holzwohle. Man könnte auch lachen. – Die Menschen sehen immer mehr auf kürzere Strecken. Sie begreifen den Wert der Gegenwart, aber nicht um eine Sekunde darüber.

Zürich! Stadt der Zuflucht! Umkehrung von Peking! Mit *adagio melancolico* überschriebene, nach Moll gewendete Umkehrung des Orchestermotivs aus Busonis Oper Turandot (zu Kalafs erstem Satz Peking, Stadt der Wunder!). Sechs Monate habe ich gebraucht, um zu mir zu kommen. (Man sagt, ich sei um die fünf Jahre wieder verjüngt, die ich dort alterte.) Ich begreife, dass Sie dem Orte gern den Rücken kehrten, wie Sie sich korrekt ausdrückten.

Nun, so Gott will, auf Wiedersehen im wunderschönen Monat, wo mit anderen Knospen auch Arlecchino springen wird; und hoffen wir, dass die Sprünge keine Risse werden, es wären denn Kulissen-Reißer. (Schrieb ich bereits an eine Freundin.) – Grüßen Sie Barbara – (die Barbaren, die Barbaren!) – auf das Herzlichste

von Ihrem Freunde
Ferruccio Busoni

Über Ihre sehr lieben, verständniswilligen Worte für die Brautwahl habe ich mich innig gefreut.